DE KREUZQUALLE

4. Ausgabe 2. Jahrgang März 1973



SCHACH-CLUB KREUZBERG e.V.

In eigener Sache

Der Druck dieser 4. Ausgabe der Kreuzqualle hat sich aus technischen Gründen (hört sich gut an !) verzögert, so daß einige Artikel nicht mehr als ganz aktuell angesehen werden können. Wir bitten unsere hochverehrte Leserschaft, diese Panne zu entschuldigen (oder auch nicht).

Die Redaktion

Wer glaubt, daß er sein Leben durch Arbeit versüßen kann, wird aufgefordert, sich bei der nächsten Jahreshauptversammlung dazu öffentlich zu bekennen!

Unsere Jahreshauptversammlung findet am Freitag. dem 11. Mai 1973. statt. Bitte vormerken !! Alle Vorstandsmitglieder müssen neu gewählt werden.



spenden + spenden + spenden + spenden +

Barmherzige aller Länder, vereinigt Euch (spendet für die Kreuzqualle) !!!

Wir wurden erhört von

Peter Haushalter 10,50 DM Detlef Leseberg/Hannover 10,-- DM

wir danken + wir danken + wir danken + wir danken +

SKOPJE 1972

von Jürgen Dueball

Zur Schacholympiade in Skopje traten wir mit der Mannschaft Hübner, Darga, Pfleger, Hecht, Kestler, Dueball an. Obwohl wir auf Unzicker und Schmid verzichten mußten, hofften wir, den 6. Platz von Siegen halten oder sogar verbessern zu können. 63 Mannschaften waren erschienen, am Ende waren es nur noch 62, denn Albanien war gegen Israel nicht angetreten und ausgeschlossen worden. Es wurde in 8 Vorgruppen gespielt, 16 Mannschaften qualifizierten sich für das Finale A.

Wir erwischten eine leichte Vorgruppe: Argentinien, Island, Griechenland, Neuseeland, Mexiko, Frank-reich, Guernsey. Der Start war gleich ein Pauken-schlag, 4:0 gegen den Mitfavoriten Argentinien.

Dann lief alles wie geschmiert, und wir siegten mit riesigem Vorsprung. Nur eine Partie ging verloren, Kestler überschritt gegen Frankreich im 39. Zug in fetter Gewinnstellung die Zeit.

Im Finale war es dann viel schwerer, aber wir schafften doch den erstrebten 5. Platz. Es wäre auch ohne weiteres eine Medaille drin gewesen, wenn wir gegen die schwächeren Mannschaften mehr herausgeholt hätten. So aber gab es mit schöner Regelmäßigkeit eins unserer beiden Hausresultate, 2 1/2 zu 1 1/2 (siebenmal) oder 2 : 2 (fünfmal). Nach Mannschaftssiegen wären wir 3. gewesen.

Die Udssr (Petrosjan, Kortschnoj, Smyslow, Tal, Karpow, Sawon) siegte verdient, hatte aber das Glück, auf kuriose Art einen halben Punkt geschenkt zu bekommen. Die Partie Tringow - Kortschnoj war in Remisstellung abgebrochen worden, der Bulgare hatte den Zug abgegeben. Als am nächsten Morgen das Kuvert geöffnet wurde, war das Formular mit dem Abgabezug nicht da, Tringow hatte vergessen, es hineinzulegen, und den Umschlag zugeklebt. Der Qualität der Partien nach schien mir Karpow der stärkste Russe zu sein. Sein Einsatz am 5. Brett war

jedenfalls ein Lacherfolg. Ungarn (Portisch, Bilek, Forintos, Ribli, Csom, Sax) schlug sensationell die Russen und lieferte ihnen bis zum Schluß ein Kopfan-Kopf-Rennen.

Die Entscheidung fiel erst in der letzten Runde im Kampf gegen unsere Mannschaft. Wir waren ohne unsere Großmeister Hübner und Darga angetreten, und viele glaubten, wir wollten vielleicht aus politischen Gründen die Russen verladen und Ungarn zum Olypiasieg verhelfen. In Wahrheit sollte Pfleger die Chance bekommen, durch einen Sieg über Portisch die GM-Norm zu erfüllen, und ich brauchte noch einen ganzen Punkt für die IM-Norm. Damit stand die Mannschaftsaufstellung fest, Brett 3-6 mußten spielen. Wir schafften unser Vorhaben nur zur Hälfte. Pfleger spielte "nur" Remis, aber das 2:2 verdarb den Ungarn den 1. Platz. Ein Kuriosum aus dieser Runde: Meine Partie mit Csom war mit Mehrbauer abgebrochen, doch sah es zuerst nach Remis aus. Nach langer Analyse fanden wir jedoch einen "Hammer", der zum Gewinn führte. Später rief die russische Mannschaft an und telefonierte die Gewinnvariante durch !

Die Bronzemedaille gewann Jugoslawien (Gligoric, Ivkov, Ljubojevic, Mantanovic, Matulovic, Rukavina). Am Anfang führte die Mannschaft, das war aber eine optische Täuschung, denn sie mußte zuerst nur gegen die schwächeren Mannschaften spielen. In der 2. Turnierhälfte war der Ofen aus, gegen die stärksten stärksten Mannschaften gelang kein Sieg. Das Publikum unterstützte seine Mannschaft mit südländischem Temperament, seine Begeisterung war aber von keiner besonderen Sachkenntnis getrübt. Im Kampf gegen Ungarn beendeten Ljubojevic und Ribli ihre Partie und schüttelten sich die Hände, lauter Beifall. Als am Demo-Brett das Resultat, Remis, erschien, wandelte er sich in ein gellendes Pfeifkonzert.

Die USA, ohne Fischer, dessen Geldforderungen nicht erfüllt werden konnten, spielte beim Kampf um die Spitze keine Rolle.

Unsere Spieler in der Einzelkritik:

Hübner erzielte mit 15 aus 18 das beste Ergebnis am ersten Brett und wurde als bester Spieler der Olympiade geehrt. Er schlug die Großmeister Petrosjan, Gligoric, Gheorghiu, Donner, Rosetto (zweimal, Vorrunde und Endrunde) und Rossolimo. Eine Weltklasseleistung, die über jedes Lob erhaben ist.

Darga (7 aus 13) hatte offenbar in den letzten Jahren zu wenig Praxis. Sein Spiel wirkte häufig etwas lahm. Ein deutscher Kiebitz zu ihm, als er spielfrei war: "Da schläft ein Zuschauer. Der hat sicher Ihre Partie von gestern nachgespielt."

Pfleger (10 aus 15) spielte stark und sicher und blieb neben Hübner als einziger ungeschlagen. Sein Spiel war nur etwas vom Remis-Bazillus befallen. Hecht (8 aus 14) machte in der Vorrunde hundert Pro-

Westler (11 aus 15), der amtierende Deutsche Meister, war in Riesenform und gewann nach Hübner die meisten Partien. Das ist umso bemerkenswerter, als er von zehn Finalpartien achtmal Schwarz hatte. Er erfüllte leicht die IM-Norm.

zent, und dann gelang nichts mehr. Er war offenbar

Ich selbst schaffte mit 9 aus 13 ebenfalls die IM-Norm, wenn auch nur ganz knapp und mit großer Mühe und bin natürlich sehr zufrieden. Allerdings zeigte sich neben einigen wilden Kampfpartien auch eine bedenkliche Tendenz zu vorzeitigem Remis.

Hier noch eine Spielprobe von uns allen (mit ganz kurzen Anmerkungen).

Wo steckt der Fehler ?

Rosetto (Argentinien) - Hübner (Finale)

1. d4 Sf6 2. Sc3 c5 3. d5 d6 4. Sf3 e6 5. e4 ed 6. ed Le7 7. h3 0-0 8. Lf4 b6 9. Lc4 Sa6 10. 0-0 Sc7 11. Te1 a6 12. a4 Tb8 13. De2 Te8 14. Tad1 Dd7! (Weiß hat nur natürliche Entwicklungszüge gemacht und ist doch schon pleite. Schwarz setzt b5 durch und holt den Bauern d5 ab.) 15. La2 b5 16. ab ab 17. Dd2 Lb7 18. Se4 Se4: 19. Te4: Ta8 20. Lb1 (Ein trauriger Läufer) 20. ... Sd5: 21. c3 g6 22. Lg3 Sb6 23. Tg4 Lf3: 24. gf f5 25. Tg5 Lg5: 26. Dg5: d5 27. b4 c4 28. Kg2 Dg7 29. Ld6 Sa4 30. Lc5 Sc5:

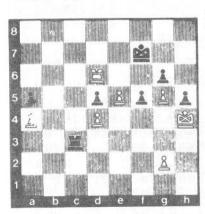
31. bc De5 32. h4 Ta3 33. h5 Dc3: 34. Dg3 De5 35. hg Dg3:+ 36. Kg3: hg 37. Td5: Tc8 Weiß gibt auf. Eine Katastrophe. Wo steckt der Fehler?

Strategische Erwürgung

Darga - Garcia (Argentinien) (Vorr.)

1. c4 g6 2. Sc3 Lg7 3. Sf3 d6 4. d4 Sf6 5. e4 0-0 6. Le2 Lg4 (Eine schlechte Idee, diesen Läufer abzutauschen.) 7. Le3 Sfd7 8. Tc1 e5 9. d5 a5 10. a3 Sa6 11. 0-0 Lf3: 12. Lf3: f5 13. Tb1 Sf6 14. b4 ab 15. ab f4 16. Lc1 h5 17. Le2 De7 18. Db3 Kh7 19. La3 Sg4 20. h3 Dh4 21. Sd1 ! (Schwarz arbeitet eifrig am Königsflügel, aber ohne weißfeldrigen Läufer gibt es dort kein Durchkommen. Weiß verteidigt sich sorgfältig und bereitet den Durchbruch am Damenflügel vor.) 21. ... Sb8 22. f3 Sh6 23. Sf2 Sd7 24. c5 Tg8 25. Tfc1 Lf8 26. c6 ! bc 27. Tc6: Sf6 28. Tc7:+ Kh8 29. b5 g5 30. Tc3! g4 31. fg hg 32. hg Kg7 33. Th3 Dg5 34. b6 Le7 35. b7 (Ein unheimlicher Geselle) 35. ... Tab8 36. Tc1 Tgd8 37. Tc7 Se8 38. Th5 Sc7: 39. Tg5: Lg5: 40. Db6 Se8 41. Lb5 Sf7 42. Le8: Schwarz, mit zwei Minusbauern und fast patt, gibt auf.

Ein "Helmut- Trick" . Kortschnoj (UdSSR) - Pfleger



Weiß bekommt zwei verbundene Freibauern, ist Schwarz nicht verloren?

1. ... Td3! (Nanu, was will er denn da? Den weißen Turm nach d5 locken!) 2. Td5: f4! (Droht 3. ... Td1 mit undeckbar matt! Weiß muß schleunigst Remis machen.) 3. Td6 Kg7 4. Td7+ Kg8 5. Td6 Kg7 6. Td7+ Kg8 7. Td8+ Kg7 Remis. Typisch für Helmut Pflegers trickreiche taktische Spielführung.

Zentrumsangriff kontra Flügelaktion

Hecht - Emma (Argentinien) - Vorr. -1. e4 e5 2. Sf3 d6 3. d4 Sf6 4. Sc3 Sbd7 5. Lc4 h6 6. 0-0 Le7 7. Sh4! (Eine starke Neuerung. Bei 7. ... Se4? 8. Dh5 ergeht es Schwarz schlecht.) 7. ... Sb6 8. Lb3 c6 9. de de 10. Df3 Dc7 11. a4 g5 (Schwarz startet einen Pseudoangriff) 12. Sf5 g4 13. De2 Lf5: 14. ef Th7 15. Td1 Sbd7 16. Le3 h5 17. a5 h4 18. Dc4 a6 19. Sa4 g3 20. fg hg 21. h3 e4 22. Sb6 Td8 23. Sd5! Sd5: 24. Td5: Sf6 25. Td8:+ Dd8: 26. Ld4 Dd6 27. Te1 Kf8 28. c3 Df4 29. Df1 Df1: 30. Tf1: Sd5 31. Ld5: ! (Das Läuferpaar wird nicht mehr gebraucht, denn der schwache d-Bauer fällt.) 31. ... cd 32. f6 Ld6 33. Tf5 Ke8 34. Td5: Lc7 35. b4 Th4 36. Kf1 Tf4+ 37. Ke2 Ld8 38. Le3 Tf6: 39. Td8:+! Kd8: 40. Lg5 Ke7 41. Ke3 Ke6 42. Lf6: Schwarz gibt auf.

Keine Angst vorm Damentausch!

Schaufelberger (Schweiz) - Kestler

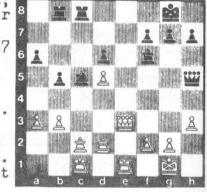
1. c4 d6 ! 2. d4 Sf6 3. Sc3 e5 (Kestlers Spezialvariante) 4. de de 5. Dd8:+ Kd8: 6. Lg5 Sbd7 7. 0-0-0 c6 8. Se4 Kc7 9. Sf6: Sf6: 10. Sf3 Se4 ! 11. Ld8+ Kb8 12. Lh4 f6 13. Sd2 Sd2: 14. Td2: (Weiß hat mit eifrigem Abtausch nur das schlechtere Endspiel erreicht wegen der Schwäche auf c4. Schwarz scheint nur geringen Vorteil zu haben, aber er gewinnt in Windeseile.) 14. ... h5! 15. h3 Lb4 16. Td1 Le6 17. e3 a6! 18. Ld3 b5! 19. b3 Kc7 20. f4 bc 21. Lc4: Lc4: 22. bc ef 23. ef The8 24. Le1 Tab8! (Die schwachen weißen Bauern fallen jetzt wie reife Früchte vom Baum.) 25. Lb4: Tb4: 26. Td2 Tc4:+ 27. Kb1 Tf4: 28. Thd1 Te7 29. Tc1 Tb4+ 30. Kal Tbe4 31. Tdc2 T7e6 32. Kb1 Te2 und Weiß verlor die Lust und gab auf.

Wenn das Luftloch fehlt...

Dueball - Gereben (Schweiz)

1. e4 e5 2. Sf3 Sc6 3. Lb5 a6 4. La4 Sf6 5. 0-0 Le7 6. Te1 b5 7. Lb3 d6 8. c3 0-0 9. h3 Sa5 10. Lc2 c5 11. d4 Dc7 12. Sbd7 Ld7 13. Sf1 cd 14. cd Tfc8 (Der falsche Turm) 15. Se3 Sc6 16. a3 Sd4: 17. Sd4: ed 18. Dd4: Le6 19. Ld2 Sd7 20. Tac1 Dc5 21. Dd3 Dh5? ("Was will er denn da mit der Dame?" - Hübner nach der Partie.) 22. Sd5 Ld5: 23. ed Lf6 24. b3 Sc5

25. De3 Tab8? (siehe Diagramm; Schwarz ahnt nichts Böses. Hier war letzte Gelegenheit, ein Luftloch zu machen.) 26. b4 Sd7 27. Ld1! Dd5: 28. Tc8:+ Tc8: 29. Lg4 Db7 30. Df3! Tc6 (Bei 30. ... Df3: 31. gf ist der Springer futsch. Und auf 30. .. d5 folgt 31. Df5 Td8 32. Dd7:! oder 31. ... Sb6 32. Dc8:+!) 31. Te8+ Sf8 32. Df6:! (32. ... gf 33. Lh6 und matt. Weiß bohrt immer in der gleichen Wunde.)



32. ... h5 33. Tf8:+! Schwarz gibt auf.

* * * * * *

Schacholympiade 1974 in Nizza

Die nächste Schach-Olympiade wird im Juni 1974 in Nizza (Südfrankreich - wo denn sonst?) an der Côte d-Azur stattfinden. Für die Glücklichen, die sich im jugendlichen Alter von 14 bis 25 zu dieser Zeit befinden, veranstaltet der Schach-Club Kreuzberg im Rahmen des Deutsch-Französischen Jugendwerks eine Schach-Studienfahrt nach Nizza, um die deutsche Mannschaft anzufeuern.
Sollte kein Interesse bei Euch vorhanden sein, seid Ihr selbst schuld!!!

Zur Lage in der Stadtklasse (BMM 72/73)

- ... SV Wilmersdorf erneut vor dem Titelgewinn...
- ... SCK I (trotz allem !) im Vorderfeld...
- ... SCK II behauptet sich klar ...
- ... Abstieg noch nicht endgültig besiegelt ...

.... und schon klopft sich der Schreiberling ob seines bewiesenen Weitblicks selbstgefällig auf die Schulter, denn genau diese Schachschlagzeilen wußte er schon in der Weihnachtsqualle zu berichten. Der Titelverteidiger(39 P.) hielt in überzeugender Manier den bis dato einzigen ernsthaften Verfolger Zehlendorf(27) nieder und dürfte seinen Abstand zum geschlagenen Feld verglichen mit dem Vorjahr mindestens behaupten. Lasker Steglitz(34,5) hat sich von der knappen Niederlage gegen SCK I deutlich erholt und dürfte nach dem sensationellen Kantersieg von 7:1 gegen Mitfavorit Zehlendorf den Vizemeister sicher haben. Dahinter "lauert" SCK I, man könnte nach der von Zehlendorf bezogenen Prügel auch "lungert" schreiben. Der unbedingte Siegeswillen scheint erloschen, wie nicht weniger als 7(!) Remisen jüngst gegen Eckbauer überdeutlich bewiesen; man schiebt die Klötzchen bestenfalls in Richtung auf Platz 3. (Bisher 30 Pkte.) Ganz anders unsere 2. Mannschaft! (26) Nach dem phantastischen 6,5:1,5 gegen Abstiegskandidat Wittenau(22) ließen diese Riesen zwar ein weiteres ihrer tragischen 3,5:4,5 - Gefechte ausgerechnet gegen die wiedererstarkten SW-Neuköllner folgen, doch selbst die großen Wilmersdorfer mußten ihnen 2,5 Pkte abtreten, so daß bei mannschaftlich geschlossenem Schlußspurt der 6. Rang zurückerobert werden sollte. Humboldt-Wedding(19) und Wittenau(22) haben nunmehr den Anschluß zum Feld ein wenig verloren. Angesichts der Stärke ihrer jeweils letzten beiden Gegner müssen beide Mannschaften aufs Höchste um den Klassenerhalt fürchten und nur ein energisches Auftrumpfen könnte einen von ihnen noch retten. Zur Verhütung solch böser Absichten ist geplant, die Wittenauer durch SCK I am nächsten Spieltag total zu vernaschen! Ha!

Berliner Mannschaftsmeisterschaft 1973

- Zwischenbericht nach 7 Runden-

1. Klasse 1. Gruppe
Wilmersdorf II 42,5 Pkt., Lasker III 39 Pkt., Postsport Verein I 34 Pkt., Weisse Dame I 31 Pkt., Tegel I
25,5 Pkt., S-W-Neukölln II und Zehlendorf II je 24,5,
SCK III und Humboldt-Wedding je 23 Pkt., Turm II 11,5.

Zwischen Wilmersdorf und Lasker gibt es einen harten Kampf um den Aufstieg in die Stadtklasse, wobei Wilmersdorf eigentlich den Vorsprung ins Ziel retten müßte. Am Tabellenende gibt es für Turm keine Rettung mehr, die schon mit 12,5 Pkt. Rückstand hoffnungslos am Ende liegen. Unsere Mannschaft hat sich nach anfänglichen Schwierigkeiten, mit einem überlegenen Sieg von 6,5: 1,5 gegen Turm, den Klassenerhalt gesichert. Das Ziel, das man sich nach dem Aufstieg im letzten Jahr gesetzt hatte, ist also erreicht.

2. Klasse 2. Gruppe
Lasker IV 34 Pkt., Eckbauer II 31 Pkt., SCK IV 28,5,
Rein. West I 26 Pkt., Tegel II 24 Pkt., S-W-Neukölln
und Tempelhof je 21 Pkt., Spandau 20,5 Pkt., Hertha
06 II 18 Pkt.

Im Kampf um den Aufstieg führt Lasker knapp vor Eckbauer, wobei Lasker die etwas leichteren Gegner noch hat, so daß der Aufstieg sehr nahe ist. Unsere 4. Mann schaft steht auch noch gut imm Rennen, hat aber keine Chancen mehr auf einen der beiden ersten Plätze, zumal sie einen Kampf bereits mehr hat als die anderen Mannschaften. Na - vielleicht klappt es im nächsten Jahr mit dem Aufstieg! Im Kampf um den Abstieg dürften bereits die Würfel gefallen sein. Hertha 06 liegt bereits mit 2,5 Pkt. zurück, zumal Spandau außerdem noch einen Kampf weniger ausgetragen hat.

3. Klasse 1. Gruppe Eckbauer III 41 Pkt., SCK V 31 Pkt., Rein. West 29,5 (1 H), Zehlendorf III 27,5 (1 H), Humboldt-Wedding V 26,5 Pkt., Lasker VI 22 Pkt., SF Neukölln III 19 Pkt., Siemens III 14 Pkt., Tempelhof 12,5 Pkt. Hier führt Eckbauer souverän mit 10 Punkten Vorsprung die Gruppe vor unserer 5. Mannschaft an. Sie hat zwar einen Kampf weniger als Eckbauer, aber der Vorsprung ist wahrscheinlich zu groß, um Eckbauer den Aufstieg noch streitig zu machen. Aber auch der 2. Platz bietet ja noch Chancen, da ja dann ein Michkampf mit dem zweiten der anderen Gruppe stattfindet. Es kann also noch mit dem Aufstieg klappen. Am Tabellenende fällt die Entscheidung um den Abstieg sicherlich am nächsten Sonntag, wenn Siemens und Tempelhof aufeinandertreffen. Noch haben beide Chancen, dem Abstieg zu entrinnen.

3. Klasse 2. Gruppe
SCK VI 34 Pkt., Wittenau III 33 Pkt., BfA I 29 Pkt., Wilmersdorf IV 26,5 Pkt., Caissa II 23 Pkt., Gehörlose I 20 Pkt., Turm III 19,5 Pkt., Weisse Dame III 19 Pkt., SCK VII 18,5 Pkt.

In dieser Gruppe strebt Wittenau sicher dem Aufstieg entgegen. Sie liegen zwar einen Punkt hinter unserer 6. Mannschaft, die jedoch bereits einen Kampf mehr hat. Jedoch haben wir noch Chancen auf den 2. Platz, der jedoch auch von BfA angestrebt wird. Sehr spannend gestaltet sich der Abstiegskampf. Nicht weniger als 4 Mannschaften kämpfen gegen den Abstieg. Am stärksten bedroht sind die Gehörlosen und Weisse Dame

4. Klasse
Zehlendorf IV 47 Pkt., Eckbauer IV 35 Pkt., Postsport
Verein II 34,5 Pkt., Wilmersdorf V 33,5 Pkt., SCK X
und BfA II je 28,5 Pkt., Lasker VII 26 Pkt., SCK VIII
24 Pkt., Humboldt-Wedding 21,5 Pkt., Sck IX 19,5 Pkt.
und Weisse Dame und Tegel mit je 18,5 Pkt.

In dieser neugeschaffenen Klasse, aus der 5! Mannschaften aufsteigen, führt Zehlendorf souverän vor Eckbauer, Postsport Verein und Wilmersdorf. Die drei letztgenannten Vereine dürften die Plätze 2-4 unter sich ausmachen. Dagegen ist der 5. Platz hart umkäpft wobei sich unsere Jugendmannschaft (10) bisher ausgezeichnet geschlagen hat. Wenn sie weiter so spielten, können sie den Aufstieg durchaus schaffen.

Fazit nach der 7. Runde:

Alle Kreuzberger Mannschaften halten ihre Klassen, wobei die 5,6 und 10 Mannschaften noch Aufstiegschancen besitzen. Schon jetzt kann man mit dem Abschneiden der 10 Kreuzberger Mannschaften sehr zu frieden sein!

Bernd Klagge

Ergebnisse der 8. Runde :

SCK 1	***	Wittenau 1	7,5		0,5	11
Lasker 1	-	SCK 2	5,5	:	2,5	
SCK 3	-	Post 1	3,5		4,5	
Rein.West	-	SCK 4	3,5	0	4,5	
SCK 5	-	Lasker 6	6.5		1.5	
Caissa 2	-	SCK 6	4	:	4	
SCK 7	-	Wittenau 3	3	3	5	
Wilm. 5	****	SCK 8	6	8 0	2	
SCK 9	edan.	Eckb. 4	0		8	11
SCK 10	980	Kö Te 4	4		4	
		The second secon			1-12/2	

Lette helding:

Ergebnisse der 9. Runde:

SWN 1	-	SCK 1	3,5:3,5 (1)
SCK 2	-	SHW 1	5:3
SWN 2		SCK 3	2,5:4,5 (4)
SCK 4		spielfrei	
Siemens 3	-	SCK 5	2,5: 5,5
SCK 6		spielfrei	-: -
BfA 1	1000	SCK 7	9,5:9,5
SCK 8	466	SCK 10	1,5:6,5
Lasker 7	-	SCK 9	4:4

Turnier leitung gibt bekannt!

Meldungen zur Berliner E. Meisterschuft Gruppe D bis zum 24. März 1973 bei Schachfr. B. Klagge 4. A. Siebert

Aus dem traurigen Dasein der dritten Mannschaft

Die dritte Mannschaft steht bekanntlich nicht gut. Aus den letzten drei Kämpfen wurden 5 Punkte geholt, bei 24 Einzelspielen sind das ganze 20 % aller möglichen Punkte. Trotz der unermüdlichen Aufmunterung durch Mannschaftsführer Vogel will offensichtlich nichts gelingen.

Nachdem nun alle Schachspieler von der Redaktion der Kreuzqualle inständig gebeten wurden, etwas (nämlich sich) zu produzieren, gebe ich als Beweis die Aufzeichnung meines letzten Spiels in der 3. Mannschaft zu Protokoll:

Weiß: Günther Schwarz: Strecker (SHW 2)

1. e4
Weiß folgt dem Beispiel des legendären spanischen Prälaten Lopez und droht, dessen Eröffnung anzuwenden. Natürlich läßt es Schwarz dazu
niemals kommen, sondern spielt

Ich brauche meinem (schach) gelehrten Publikum ja nicht zu sagen, daß wir sizilianisch spielen. Bis hierher kann natürlich noch jeder folgen. Ich möchte hier ein paar Worte über die moderne Kommentartechnik einfügen, wie sie ja auch in der Kreuzqualle so perfekt gehandhabt wird. Wichtig ist, man sagt möglichst frühzeitig viel, später, wenn man selber nicht mehr weiß, was gespielt wird, kann man den Leser dann schon mal seinen eigenen Interpretationskünsten überlassen. Das merkt er sowieso nicht mehr, weil er längst abgeschaltet hat.

- 2. Sf3 Sc6
- 4. Sd4:
 Bis jetzt ist noch alles Theorie. Wenn man ganz gründlich ist, kann man natürlich die Seite im "kleinen Bilguer" angeben, wo es steht.
- 4. ... e5 5. Sb5 d6

Ha, Weiß glaubt, einen Schwächling entdeckt zu haben, auf ihn! Wenn man mir folgt, wird man sehen, daß Weiß einigermaßen konsequent die Belagerung des Punktes d6 vornimmt. Erst muß ich aber mal meine Entwicklungsschwierigkeiten, durch den zwar beliebten, aber doch wohl nicht ganz koscheren Zug Sb5 hervorgerufen, überwinden. 6. Le3 Sf6 7. S5c3 Den anderen Springer zu nehmen, ist wegen 7. ... a6 nicht so schön, weil der Königsspringer dann von a3 nur noch zuguckt. 7. ... Le7

8. Le2 0-0 9. 0-0 Le6 10. Lf3 Lc4 11. Te1 Tc8 12. Sd2 La6

Dieses Manöver verstand ich nicht ganz, Schwarz begibt sich jeder Möglichkeit, d5 durchzusetzen.

13. Sf1 b6
14. Sg3 g6
15. a3 Kg7
16. Dd2 Sg8
17. Lg4 Tb8
18. Tad1

Langsam begann ich mich wohl zu fühlen. Die Eroberung des Bauern d6 rückte in greifbare Nähe.
Was tut man nicht, um einen kleinen Mundraub
begehen zu können!

18. ... Lc8
19. Lc8: Tc8:
20. Sd5 Lh4
21. Se2 f5

Au, damit hatte ich nicht gerechnet, der Läufer steht nun gar nicht mehr so gut. Aber es gibt noch einen Ausweg.

22. g3 f4

23. \$2f4: !
Ich erlaube mir für diesen Zug ein Ausrufezeichen. Zwar kann Weiß mit 23. gf einen Bauern

gewinnen, aber die Königstellung schien mir nicht mehr astrein zu sein, nach 23. ... Dd? hat Schwarz ganz schön Gegenspiel. Jetzt bekomme ich entweder 2 Bauern, denn der Läufer kann nach 23. ... ef 24. Sf4: wegen der Gabel auf e6 nicht davonlaufen, oder wie im Spiel eine zusammenhängende Bauernkette mit 2 Mehrbauern und Turm gegen 2 Leichtfiguren. Außerdem bleibt d6 schwach.

23. ... ef 24. Sf4: Tf4: 25. Lf4: Lf6 26. c3 Le5

27. Lg5 Lf6

Diese Hin- und Herzieherei des Schwarzen macht einen "eleganten" Eindruck.

28. Lf6: Sf6: Dd6:

Nachdem sich der Staub gelegt hat und die Position übersichtlicher ist, kann man ja wieder etwas dazu sagen. Weiß hat drei Bauern und Turm gegen zwei Springer. Da er keine Schwächen hat und die einzige offene Linie beherrscht, sollte jemand, der Schach spielen kann, gewinnen.

30. ... Se5 31. Te2 Tc4

32. f4
Nach 32. ... Te4: 33. Te4: Se4: 34. fe Sd6:
35. ed ist dieser Bauer zwar nicht zu halten,
aber das Bauernendspiel ist natürlich leicht
gewonnen.

32. ... Sf7 33. Td4 Tc7 34. e5 Sg8 35. Kf2 Sfh6

36. e6
Das war sicherlich verfrüht. 36. h3, um dem Springer die Rückkehr zu verbauern, ist wohl besser.

36. ... Sg4+

37.	Kf3	S4 f 6
38.	g4	Se7
39.	Td3	b5
40.	Te5	a6
41.	f5	g5
42.	Te1	Tc4
1,3	Tdl	Tes

Schwarz weiß offensichtlich nicht recht, was tun. Seine Mehrfigur hat alle Hände voll zu tun, um auf die Bauern aufzupassen. Im übrigen wurde jetzt vertagt. Ich gab

44. Ted1

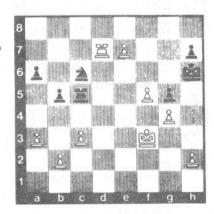
ins Kuvert. Schwarz kann eigentlich nur versuchen, zu mauern. Ich rechnete hauptsächlich mit 44. ... Sed5. Danach wollte ich 45. Tld3 spielen, um im nächsten Zug mit b4 den c-Bauern zu opfern und damit freie Bahn für den übriggebliebenen Turm nach d7 zu bekommen. Nach 44. ... Sed5 45. Tld3 scheitert übrigens 45. ... Sf4 ganz einfach an 46. Tf4: gf 47. Kf4:. Der Springer ist kein Äquivalent für die Bauernkette.

Sc6 (?)
So geht es für Weiß noch schneller.

45. Td7+ (!) Sd7: 46. Td7:+ Kh6 (?)

Das ist sicherlich nicht das Beste. Der König muß in der Nähe des e-Bauern bleiben.

47. e7 (!) (s. Diagramm)
So, über alle Fehler
hinweg habe ich eine
Gewinnstellung erreicht,
die ein unbelasteter 8jähriger wohl ohne Mühe
gewinnen kann. Schwarz
hat drei Möglichkeiten,
weiter zu machen. Er
kann den Bauern gleich
nehmen, wobei die beiden weißen Mehrbauern
und die schlechte Stellung des schwarzen Königs das Spiel sehr



schnell entscheiden; er kann 47. ... Te5 ziehen, aber nach dem Schach auf d6 fällt der Springer und der Bauer kann wegen der Gabel auf f6 nicht genommen werden, und er kann

spielen. Nachdem der weiße Turm gefallen ist, marschiert der Bauer in die Dame. Da der Springer f8 bewachen muß, geht nur Tc7, und nach drei Schachs fällt der schwarze Turm. Soweit die Theorie, die Praxis ähnelt mehr einer der beliebten Selbstmattaufgaben: Wie muß der König ziehen, damit die Theorie nicht zum Zuge kommt und Weiß verliert? Na? Richtig, nur so:

48. Ke4 8d7:

49. e8 D

stolzgeschwellter Brust, sozusagen.

49. ... Sf6+
aufgegeben.
50. Kd4 nützt nichts, weil
dann erst 50. ... Td5+ folgt.
Bekanntlich gewinnt im Schach
derjenige, der den vorletzten
Fehler macht.
Verstehen Sie jetzt. weswegen

Verstehen Sie jetzt, weswegen die 3. Mannschaft nicht besser steht?

Weiß nach 49.... Sf6+

W.-H. Günther

Anmerkung der Redaktion:

Dieser Artikel des Schachfreundes Günther wurde nach der 4. Runde geschrieben. Inzwischen hat das Aufmuntern des Mannschaftsführers gelohnt: Der Klassenerhalt wurde gesichert.

Turnierliches

Zum Mannschaftskampf kam man gelaufen einzeln und in großen Haufen. Im Jänner traf sich kürzlich hier Kreuzberg 9 und Tegel 4.

Am achten Brett sitzt still und stumm Kreuzbergs jüngstes Mitglied 'rum. Achtjährig; freut sich auf das Spiel von Angstgegnern hält er nicht viel.

Für Tegel gibt's nun ein Problem, er soll ja spielen, doch mit wem? Wer opfert sich, schwer ist die Wahl. Doch einigt man sich auf "Herrn Ahl".

Nur höret bloß, was nun geschieht, als jener seinen Gegner sieht.
Kaum auf seinen Platz gekrochen, fährt er auf, als hätt gestochen eine Bremse ihn mit Tücke.
Klein Bernhard starrt nun auf die Lücke, die jetzt in der Feinde Schar plötzlich nun entstanden war.

Ein Raunen schleicht sich durch den Saal, warum will spielen nicht "Herr Ahl" ?
Man fragt ihn aus und muß erfahren:
"Der Gegner wär zu jung an Jahren."

Nach hin und her und für und wider läßt schließlich er sich gnädig nieder. Gar lässig hält er seine Hand, der Ärger raubt ihm den Verstand.

Der kleine Bernhard prüft die Uhren, eröffnet dann mit den Figuren. Er kämpft verbissen wie noch nie, sein Mut ersetzt die Theorie.

Gar schrecklich wogt das Schlachtgewühl, doch Bernhard denkt, sein Kopf bleibt kühl. Er will nur spielen. Der was gelten. Doch beide Spieler trennen Welten.

"Herr Ahl" muß nun sehr bald erfahren, daß seine Züge schwächer waren, und sucht bald ängstlich und von Sinnen den Schachgeboten zu entrinnen.

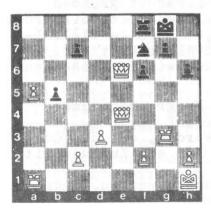
Der König läßt sich noch nicht töten, zunächst geht seine Dame flöten. Er sammelt seine Turmruinen, die Läufer und die Springer, blickt ängstlich seinen Partner an, wie - das ist mein Bezwinger?

Indess "Herr Ahl" rasch einen säuft, Bernd's Bauer in die Dame läuft. Da wird's "Herrn Ahl" nun doch zu dumm. Flugs wirft er seinen König um.

Auch ist es Sitte hierzuland, dem Sieger reicht man stets die Hand, vergessen hat's "Herr Ahl" vermütlich, schleicht an die Theke, tut sich gütlich an Schnaps und Bier. So will er noch am gleichen Tage vergessen seine Niederlage.

Moral: Bring Göttin Caissa nicht in Rage.
Benimm Dich wie ein Mann.
Zu groß sein könnte die Blamage.
Du weißt nie, was der and're kann.

Bernhard Skierwiderski



Schlußstellung der zitierten Partie zwischen Bernhard Skierwiderski jun. und Ahl. Es ist wohl überflüssig zu bemerken, daß Bernhard Weiß hatte.

Computerschach - Theorie und Praxis

1. Teil: Theorie

Anläßlich des Weltmeisterschaftskampfes Spassky gegen Fischer ist erneut (nicht zum ersten Male!) die Frage aktuell geworden, ob ein Computer Weltmeister werden kann oder ob der Mensch jedem automatisierten System überlegen ist. Um diese Frage näher betrachten zu können, möchte ich vorher die Arbeitsweise eines Computers etwas erläutern.

Ein kluger Kopf hat irgendwann mal erzählt, daß ein Computer ein "nützlicher Idiot" sei. Was bedeutet das überhaupt? Um es kurz zu sagen: ein Computer kann heutzutage nur 1 und 1 addieren. Sein überragender Vorteil liegt darin, daß er das in einer unwahrscheinlichen Geschwindigkeit tun kann und daher in der Lage ist, mehr als 1 Million Befehle in der Sekunde auszuführen. Befehl bedeutet in diesem Sinne eine Rechenoperation, ein Verzweigungsbefehl oder eine Abfrageoperation.

Um dem Computer nun eine sinnvolle Arbeit zu ermöglichen, muß der Mensch heran, der dem Computer
ein Programm eingibt, nach dem er arbeiten kann.
In unserem Falle würde das bedeuten, daß ein Schachspieler zusammen mit einem Programmierer, Ingenieur
oder Systemanalytiker dieses Programm zu erstellen
hat.

Der Anstoß zur Entwicklung von Schachprogrammen kam eigentlich aus anderen Bereichen. Denn die Probleme, die dabei zu lösen sind, treten in vielfältiger Form in der Industrie und Wirtschaft auf. Welche Probleme dies sind, werden wir im folgenden sehen.

Bei der Entwicklung von Schach-Programmen müssen folgende Kriterien beachtet werden:

1. Es muß ein Code gefunden werden, der dem Computer eindeutig sagt, was für ein Zug und mit welcher Figur vorliegt.

2. Es muß eine Strategie gefunden werden, nach der ein Zug ausgeführt werden soll.

3. Diese Strategie muß in eine Form gebracht werden, die der Computer verstehen kann.

Die Kriterien 1 und 3 sind meiner Ansicht relativ leicht zu lösen. Zu 1 bestehen z.B. schon Ansätze in dem Code von Fernschachkarten und bei 3 muß nur die Form der Codierung bestimmt werden. Dies hängt erstens vom Programmierer und zweitens von der Art und vom Typ des Computers ab, der benutzt werden soll.

Der zweite Punkt bedeutet die eigentliche Schwierigkeit, das Schachspiel per Computer durchzuführen
und eventuell den Schachweltmeister durch den Computer irgendeines Rechenzentrums ermitteln zu lasse
Es sind dazu inzwischen mehrere Theorien, d.h.
Methoden, entwickelt worden, von denen ich hier
drei etwas näher erläutern möchte.

Shannon, einer der Begründer der Informationstheorie, hat bereits 1950 zwei verschiedene Arten von Strategien entwickelt. Bei seiner ersten Methode werden alle möglichen Züge durchgerechnet (z.B. 3, 5 oder mehr Züge), die in einer gegebenen Stellung möglich sind, um anschließend nach einem bestimmten Bewertungskriterium den besten Zug herauszufinden. Diese Kriterien können z.B. sein: Materialworteil, schwacher Bauer, starke Felder, Besitz einer offenen Linie, Matt oder Patt. Dies wurde als die sogenannte Baumtheorie (Minimax-Programme) bekannt. Da der Computer alle Verzweigungen innerhalb der vorgegebenen Zügeanzahl durchzurechnen hat und eine Auswahl treffen muß. übertrifft dies im Moment immer noch die Rechenleistung eines modernen Großcomputers. Wenn man bedenkt. daß nach dem 3. Zuge von Schwarz bereits 10.000.000 Stellungen möglich sind (für diese Zahl möchte ich mich nicht verbürgen, da ich in anderen Aufsätzen andere Zahlen gefunden habe; vielleicht ist es Aufgabe unserer Mathematiker im Verein, sich dieser Frage zu widmen !) und außerdem ein Schachspieler je nach Position nur einen oder auch 10 Züge vorausdenkt, wird man die Schwierigkeit bei diesem Verfahren erkennen.

Die Lehre, die hieraus zu ziehen ist, jedem von uns eine Selbstverständlichkeit, verlangt bestimmte Züge von vornherein auszuschalten, weil sie "einfach schlecht" sind. Diesen Ausdruck "einfach schlecht" heißt es aber, dem Computer verständlich zu machen. Und das ist wiederum nicht so einfach.

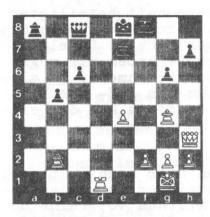
Shannon hat in seiner zweiten Methode diese Punkte bereits berücksichtigt. Die Anzahl der vorauszudenkenden Züge wurde an Hand bestimmter Merkmale vorherbestimmt, bzw. aus der Position ermittelt. Es wurde also von vornherein ein Teil der möglichen Züge ausgeschaltet. Bisher scheiterte dieses Verfahren daran, daß noch keine guten Auswahlregeln gefunden wurden.

Der ehemalige Schachweltmeister Dr. Botwinnik hat nun versucht, neue Methoden zu finden, um dem Computer das Schachspielen zu erleichtern. Dabei hat er die von ihm so genannte "Horizont-Theorie" entwickelt. Sie basiert darauf, daß in einer bestimmten Stellung nur ein Teil der vorhandenen Figuren einer Analyse unterzogen wird. Damit wird die Anzahl der Züge, die der Computer auswerten muß. beträchtlich reduziert. Es werden nur die Figuren berücksichtigt, die imstande sind, gegnerische Figuren anzugreifen oder zu schlagen, bzw. gegnerische Attacken zu unterbinden. Mit dieser Methode werden wir uns im praktischen Teil an einem berühmten Beispiel noch zu befassen haben. Im Grunde genommen hat Dr. Botwinnik dies aus der zweiten Methode von Shannon abgeleitet.

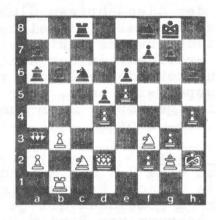
Hiermit ist der theoretische Teil im großen und ganzen abgearbeitet. Obwohl noch eine ganze Menge gesagt werden könnte, glaube ich, daß wir uns nunmehr der Praxis widmen sollten. Grau ist alle Theorie! In einer der nächsten Kreuzquallen werden wir uns hoffentlich wiedersehen!

Klaus Metzing

"Badewiesen" - Kombinationen



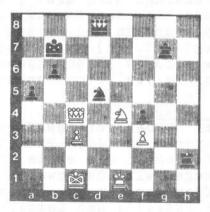
I) Weiß am Zuge Bitte führen Sie den Keulenschlag aus!



II) Schwarz am Zuge
Weiß glaubte, mit seinem letzten Zug 1. Se3-c2
die schwarze Dame wegtreiben zu können, weil
1. ... Da2: wegen 2. Ta1
bedenklich aussieht.
Was würden Sie spielen?



III) Weiß am Zuge
Würden Sie sich mit
Dauerschach (1. Tg6:+
usw.) zufrieden geben ?



IV) 1. ... Sc3: ? war ein Fehler. Warum ?

Clubmeisterschaft 1973

- Zwischenbericht -

An der diesjährigen Clubmeisterschaft beteiligten sich diesmal 71 ! Teilnehmer. Durch den großen Mitgliederzuwachs mußten wir sogar eine 5. Spielgruppe eröffnen. In der ersten Gruppe haben wir sogar eine Rekordbeteiligung von 16 Teilnehmern. In allen Gruppen wird hart, aber fair um den Auf- oder Abstieg gekämpft. Hier nun die Berichte aus den einzelnen Gruppen:

1. Gruppe Nach etwa 2/3 der Runden haben hier noch 5 Spieler gute Chancen, Kreuzberger Clubmeister zu werden. Es führen gemeinsam mit je 8,5 Pkt. (aus 10) Peine und K. Lehmann vor Band 8 Pkt. (11), Plesse 8 Pkt. (12) und Galic 7 Pkt. (10). Das Mittelfeld führen überraschend Großmann mit 6.5 Pkt. (11) und H. Mandelkow ebenfalls 6.5 Pkt.(12) an. Auf den Plätzen 8-10 folgen dann Albrecht 5 Pkt. (9). Ott und Vogel mit je 5 Pkt. (11). Mit 1.5 bzw. 2.5 Pkt. Rückstand folgen auf dem 11. und 12. Platz Joseph mit 4,5 Pkt. (10) und B. Mandelkow mit 3,5 Pkt. (12). Etwas enttäuschend bisher der 13. Platz von Simon mit 3 Punkten, der allerdings auch erst 7 Partien gespielt hat. Ein spannender Kampf entwickelt sich am Ende. Hier kämpfen Widemann und Bytzek mit je 2,5 Pkt. (11) mit Lunow 1 Pkt. (11) um den Abstieg. Für Schachfreund Lunow wird es jedoch schwer sein, noch Anschluß zu finden. Na vielleicht schafft er es noch.

2. Gruppe
Zwei Runden vor Beendigung führt Schachfreund Rays
souverän mit 10,5 Pkt.(12) die Gruppe an. Ihm ist der
Aufstieg in die erste Gruppe nicht mehr zu nehmen.
Dagegen wird der zweite Platz noch hart umkämpft.
Hoffnungen darauf können sich vorallem Schmidt mit
8,5 Pkt.(11) und Kettler 8 Pkt.(11) machen. Aber auch
die Schachfreunde Posselt mit 7 Pkt.(10) und Schroll
ebenfalls 7 Pkt.(11) haben noch teoretische Chancen.
Die weitere Platzierung ist wie folgt: Severinski
7 Pkt.(12), Lerch 6,5 Pkt.(11), Zimnol 5,5 Pkt.(12),

Yelcenci 5 Pkt.(10), Krollig 4 Pkt.(11), Kraemer 3,5 Pkt.(10) und Menzel 3 Pkt.(10). Die Absteiger in die 3. Gruppe stehen mit den Schachfreunden Borchardt 3 Pkt.(13), der allerdings aus beruflichen Gründen frühzeitig vom Turnier zurücktrat, und Korb 1,5 Pkt.(12) fest. Vielleicht schaffen sie aber im nächsten Jahr den Wiederaufstieg!

Hier dürfte mit dem Schachfreund Haase 8 Pkt.(10)der erste Aufsteiger in die zweite Gruppe feststehen, der zwar noch eine Hängepartie offen hat, die er aber sicher gewinnen müßte. Auf den begehrten 2. Platz haben noch Chancen die Schachfreunde Günther 7,5 Pkt.(10) und Walser 7 Pkt.(10). Das Mittelfeld wird angeführt von den Schachfreunden Skowronski 5,5 Pkt.(11), Lucke, Klagge und Bollack je 5 Pkt.(10). Auf Platz 8 u. 9 folgen Gellert 4,5 Pkt.(10) und Rauscher 4 Pkt.(10). Der Abstieg entscheidet sich unter den Schachfreunden Gielow 3,5 Pkt.(10), Siebert 2,5 Pkt.(9) und Seidel 2,5 Pkt.(10).

4. Gruppe
Hier mußte es Schachfreund Tietze eigentlich schaffen,
wenn er nicht noch in den letzten Partiem patzen sollte. Er führt mit 9 Pkt.(11) vor den Verfolgern Schulze D. 8,5 Pkt.(12), Schneider 7,5 Pkt.(12) und Schulze N. 7,5 Pkt.(11). Schachfreund Schulze D. hat die
besten Chancen, den 2. Platz, und damit den Aufstieg,
zu erreichen. Auf Platz 5 folgt Schachfreund Rehbein
mit 7 Pkt.(11) vor Höhne 6,5 Pkt.(10), Dirichlet und
Bischhoff je 6,5 Pkt.(11). Platz 9 -. 10 teilen sich
Stille und Düring mit je 6 Pkt.(12). Platz 11 belegt
Schachfreund Staeckling 4 Pkt.(10) vor den abstiegsbedrohten Schachfreunden Six 2 Pkt.(12), Grote 1 Pkt.
(11) und Gilmore 1 Pkt.(12).

5. Gruppe
Es führt Schachfreund Heß mit 9,5 Pkt.(12), der jedoch schon alle Partien beendet hat. Sehr gute Chancen, ihn noch zu übertreffen, haben Götsch 7,5 Pkt.(9), Lehmann 7,5 Pkt.(10) und Sowada 7 Pkt.(8). Die weitere Platzierung: Vierhaus H. 7 Pkt.(10), Schulze G. 6 Pkt.(10), Derichs 5 Pkt.(10), Gadow 4,5 Pkt.(9),

Vierhaus W. 3 Pkt.(9), Hase und Jahn je 2 Pkt.(10), Haupt 1 Pkt.(9) und Gniffke 0 Pkt.(10). Die Schachfreunde Foit und Neumann sind leider vom Turnier zurückgetreten, so daß sie im nächsten Jahr, bei Eröffnung einer 6. Gruppe, was bei unserem Mitgliederzuwachs nicht auszuschließen ist, absteigen.

Ich hoffe, daß die noch ausstehenden Partien ebenfalls so fair wie bisher geführt werden, und danke allen Teilnehmern, die durch ihre disziplinierte Haltung einen geordneten Turnierablauf garantierten.

Bernd Klagge

(Turnierleiter)

Wußten Sie schon,

daß man die wenigsten schachlichen Fehltritte mit den Füßen begeht?

daß Kiebitze laut Lexikon regenpfeiferartige Sumpfvögel sind ?

daß Ihre Stellung keinen Pfifferling mehr wert ist, wenn Sie vor der Partie giftige Fliegenpilze verzehrt haben ?

Tanz in den Mai



30. April 1973
im Schach-Club Kreuzberg ..
Beginn 20 Uhr
Ende ?
für Mitglieder
und Freunde des SCK
Eintritt ???

Internationale Französische Studentenmeisterschaft Strasbourg 26.12.1972 - 1.1.1973

Zwei der reiselustigsten Mitglieder des SCK. nämlich die Unterzeichnenden, verbrachten den Rest des letzten Jahres bei oben genanntem Turnier in der naiven Hoffnung, mittels Großpreisfroschung die Fahrtkosten decken zu können. Am Ende befand man sich dann doch im für nicht mehr preiswürdig befundenen Vorderfeld: da es 7 Preise gab, wurde Norbert 5.-11. (5 aus 7, unter 64 Teilnehmern), scheiterte aber an Gegnern, die sich nicht im geringsten um seine Buchholzwertung zu kümmern schienen: Rainer, vor der letzten Runde noch unbezwungen und bereits etliche Francs in seiner Tasche wähnend, hatte in der Schlußpartie nur 1 1/2 Std. das Vergnügen, dem französischen Vizemeister Meinsohn gegenüberzusitzen, der sich sein Gepatze nur 17 Züge lang ansah, wonach Rainer auf seinen 4 1/2 Punkten (Platz 12 bis) sitzenblieb. Das Turnier gewannen andere:

1. Dussol 6 Pkt.

2. Bastian 6 " (amtierender Saarmeister)

3. Meinsohn 5,5 "

4. Goldenberg 5,5 " (3. d. franz. Meistersch. usw. s.o.

Beim Blitzturnier konnten wir uns beide überzeugend für die Endrunde qualifizieren, in der wir uns freundschaftlich den 6.-7. Platz teilten (Sieger Bastian vor Letzelter).

Fazitierend wäre zu bemerken, daß Rainer zwar nicht mit seinem Punktestand, jedoch mit der Mehrzahl seiner Partien, Norbert mit seinem Ergebnis, aber eigentlich nur mit einem seiner 5 Siege wirklich zufrieden sein konnte, was uns zu der Erkenntnis brachte, daß man Sylvester vielleicht doch besser in Berlin gefeiert hätte. Hinzu kam, daß uns in Ermangelung gleichwertiger Gegner auch nicht vergönnt war, unseren Würfel-Elo entscheidend zu verbessern, so daß wir uns damit begnügen mußten, neue Würfelspiele zu erfinden oder schon bekannte auszuanalysieren.

Rainer Albrecht u. Norbert Sprotte

Notizen aus der Jugendabteilung

Spielgemeinschaft Nord für Jugendmannschaften der Vereine 1973

In diesem Jahr kämpfen 5 Vereine um den Titel eines Norddeutschen Mannschaftsmeisters, und zwar: Hamburger SK I

Hamburger SK II

SK Johanneum/Eppendorf

SC Concordia SC Kreuzberg

Am 17. März spielen wir in Hamburg gegen den Hamburger SK II und am 18. März, ebenfalls in Hamburg, gegen Johanneum/Eppendorf. Für diese beiden Auswärtsspiele wurde folgende Mannschaft aufgestellt: 1. Lehmann, 2. Schmidt, 3. Skowronski, 4. Götsch, 5. Schulze, 6. Lahtela, 7. Klagge, 8. Sowada. Als Ersatzspieler sind Dreßler und Mayr vorgesehen, Begleiter wird Horst Metzing sein.

Berliner Jugend-Einzelmeisterschaft 1973

Mittwochs und freitags wird z.Z. die BJEM beim Schachverein Humboldt/Wedding jeweils um 18.30 Uhr ausgetragen. Mit 7 von 20 Teilnehmern (Lehmann, Schmidt, Skowronski, Götsch, Schulze, Lahtela und Schüler) stellt der SCK die meisten (und hoffentlich auch stärksten) Jugendlichen. Nach 3 Runden führt aber noch Horst Bach mit 3 Pkt.

Jugendschach-Festival in Zürich

Vom 11. bis zum 17. April 1973 werden 7 Jugendliche in Zürich versuchen, wertvolle Preise zu gewinnen. Gleichzeitig werden noch Freundschaftskämpfe ausgetragen und Simultanpartien gegen den Jugendweltmeister von 1971, Werner Hug, gespielt.

Ferienfahrt nach Oberwarmensteinach

Vom 27. Oktober 73 bis 4.11.73 werden 12 Jugendliche ihre Ferien bei einem Schachlehrgang im Fichtelgebirge verbringen.

Über schachliches Sprücheklopfen

Oder: Wie man einen Figurengewinn in Worte kleidet

"Ist das nicht der Suppenhahn, den wir noch gestern huppen sah'n ?", fragt mein Blitzpartner, als er mit Hilfe eines Damenscheinopfers meinen Läufer triumphierend schlägt. Nehme ich die Tante, bin ich matt. "Taramtamtam", entfährt es meinem Munde, anfängliche Überraschung geht in stumpfes Brüten über. "Gefallen", bricht es jetzt aus meinem Gegner heraus, der mein Fallblättchen meint. Bis ich mich davon überzeugt habe, daß es sich um einen der üblichen Verwirrungstricks handelt, sind wieder wertvolle Sekunden verstrichen. Endlich habe ich den gewinnbringenden Zwischenzug gefunden. Ein Spruch wie: "Er wollte gern genial spielen, aber sein Hirn ließ es nicht zu" liegt mir auf der Zunge. Mit Ausführung meines Zuges entscheide ich mich aber für den: "Bist wohl falsch hier im Schach-Klub ?" Mit der Bemerkung "Hast Du den Zug allein gefunden. oder hat ihn Dir Deine Oma vorgesagt ?" und einem dazugehörigen Zug gibt er die Spruchpflicht an mich zurück. Ich frage ihn, ob er den Fußballer Paul Breitner von Bayern München kenne, mit dessen Name seine Stellung so eine verdammte Ähnlichkeit habe. Als er nicht antwortet, frage ich ihn nicht ohne Hintergedanken, wer ihm eigentlich das Schachspielen beigebracht hat und ziehe wenig später. Kurz darauf erklingt das erfreuliche Geräusch gegnerischen Blättchenfalls; mein Gegenüber hat's noch nicht bemerkt und findet eine Keule. Nun wird's aber Zeit für mich, eine Sado-Variante zu spielen, denke ich mir und werfe die Dame wuchtig nach e5. wo sie nicht weniger als viermal angegriffen ist. Hastig schlägt er mit dem Bauern, nicht ohne sich gleichzeitig zu erkundigen, ob wir nicht nach der Partie aufhören sollten, "andernfalls mir mein Stil verdorben wird". Nun erkläre ich ihm, daß sein Blättchen gefallen ist und verberge meine Erregung hinter dem Ausruf: "Gegen Dich zu verlieren, hätte

auch das Ende meiner Karriere bedeutet". Dann spende ich ihm reichlich Trost: "Hast Dich aber tapfer ge-währt." Jetzt ist auch mein Widerpart zu Komplimenten aufgelegt, obwohl er mich kurz vorher wegen des "Damenopfers" ein "Rübenschwein" schalt, und gibt seiner festen Überzeugung Ausdruck, daß ich soooo talentiert sei, meinen 12 -Elo demnächst noch zu verbessern.

Inzwischen hat sich am Nebenbrett eine Traube von Kiebitzen gebildet: Ein bekannter Berliner Meister. dessen Name sich auf Schach, schwach und Krach reimt, deutet, die obligatorische Bierflasche in der Hand, auf einen gegnerischen Läufer, der einem 9. Bauern ähnelt: "Sieht aus wie Lehmanns Ziege." Seine hinter ihm postierte Anhängerschar ergänzt: "Oder wie Schmidts Katze." Sein Gegenüber. halber IM mit der Spielstärke eines halben IGM und der theoretischen Ahnung eines halben Weltmeisters, gibt ihm Recht: "Mein Dick- Fett- und- Rundbauer schmeckt gemeiner als reiner Kathreiner." Jetzt patzt aber unser Biertrinker und bietet verängstigt "remi-pi-pi" an, was sein Gegner mit der literarisch wertvollen Bemerkung ablehnt : "Remis, mein Lieber, Du sprichst im Fieber, Dein toter König wär' mir lieber." Na. ist ja auch nicht schlimm-plimm !

Um die Kreuzquallen-Leser nicht über Gebühr zu strapazieren, folgende Quintessenz: Solange sich die
Sprüche auf private Blitzpartien und Analysen erstrecken, kann das ganz amüsant sein; bei Turnierpartien hingegen sind die"Quatscher" zu Recht verpönt. Die Psychologen, die da behaupten, das Schachspiel diene der Abreagierung angestauter Aggressionen, sind wohl kaum zu widerlegen! Die Spruchpraxis
jedenfalls wird in aller Welt, vom Patzer bis zum
Meister, aufs heftigste gepflegt, wenn es gilt, den
Gegner "abzufroschen", "abzuzocken", "abzuzwacken",
"zu zersägen" ...

P.S.: Jede Ähnlichkeit mit lebenden Schachspielern ist rein zufällig, auch bedarf es eines gerüttelt Maßes an Phantasie, die oben frei erfundenen Episoden nachzuenfinden, oder ?!?

BLITZTURNIERORDNUNG

Der Vereinsvorstand hat eine Blitzturnierordnung beschlossen, nach der alle offiziellen vom Verein veranstalteten Blitzturniere durchgeführt werden sollen. Sie wird hiermit allen Mitgliedern und Freunden des SCK verkündet.

- § 1 Die Spielzeit richtet sich je nach der Ausschreibung des Turniers (im allg. zwischen 5 und 15 Min.).
- § 2 Schwarz bestimmt, auf welcher Seite des Brettes die Schachuhr steht.
- § 3 Die Hand, mit der der Spieler den Zug ausgeführt hat, muß auch die Uhr drücken.
- § 4 Jeder Spieler muß seinem Gegner nach Ausfünrung seines Zuges die Möglichkeit geben, die Uhr zu drücken.
- § 5 Auf Zeitüberschreitung und unmöglichen Zug kann jeder aufmerksam machen.
- § 6 Verloren hat ein Spieler, wenn er a) matt ist (auch bei Zeitüberschreitung),

b) aufgibt,

c) bei Zeitüberschreitung (außer bei Matt oder Patt).

- d) einen unmöglichen Zug ausführt, sofern dies sein Gegner sofort reklamiert (d.h. vor seinem nächsten Zug) bzw. den König vom Brett nimmt.
- § 7 Remis ist eine Partie

a) durch Ubereinkunft beider Spieler,

b) bei Patt (auch bei eventueller Zeitüberschreitung).

c) bei Dauerschach (das drei- oder mehrmalige Vorkommen der gleichen Stellung führt nicht zum Remis, da eine Überprüfung nicht möglich ist),

d) wenn beide Spieler die Zeit überschritten haben (es sei denn, daß einer der Spieler matt ist).

e) bei einer technischen Remisstellung (darunter sind solche Stellungen zu verstehen, die selbst bei schlechtestem Spiel des Gegners nicht mehr zu gewinnen sind),

f) auf Antrag bei offensichtlichem Zeitspiel (z.B. Turm und König gegen Turm und König).

§ 8 Bei Streitfällen sind sofort beide Uhren abzustellen und der Turnierleiter ist einzuschalten. Dieser entscheidet en dgültig und unanfechtbar!!!

Jeder Spieler hat die Pflicht, durch eine faire Spielweise für einen ordnungsgemäßen Ablauf des Turniers beizutragen.



SCHWARZES BRETT

Die Herren Vorstandsmitglieder unseres Vereins haben es leider noch immer nicht begriffen, daß sie in der Kreuzqualle geplante Veranstaltungen bekanntmachen können. Bisher muß sich die Redaktion um die Veröffentlichung kümmern.

An unserem "Schwarzen Brett" geben wir jedem Platz für seine Bekanntmachungen und hoffen, nun einige Schläfer geweckt zu haben.

**

Die Kreuzqualle - Vereinszeitung des Schach-Club Kreuzberg e.V.

PSA Berlin-West 108896 - 101

Herausgeber

SC Kreuzberg e.V.

Verantwortlich für den Inhalt

R. Albrecht, H. Metzing,

H. Schulze

Anschrift der Redaktion

Horst Metzing, 1 Berlin 36, Pücklerstr. 29 Tel. 612 74 51